

Symbole und Signale

Es gibt symbolische Handlungen, die in einer kurzen Sekunde mehr ausdrücken als tausend Wörter - zum Beispiel Brandts Kniefall im Warschauer Ghetto oder Kohls Händehalten mit Mitterrand auf dem Schlachtfeld von Verdun. Dann gibt es Nichthandlungen, die ebenfalls symbolisch wirken können, ob gewollt oder nicht. In diese Kategorie fällt zum Beispiel des Kanzlers Abwesenheit bei den Trauerfeierlichkeiten für die fünf ermordeten Türkinnen in Köln am Donnerstag oder Amasya am Freitag.

Wir wollen mit Kohl nicht rechten. Es ist

weder Menschen- noch Politikerpflicht, Gefühle in den öffentlichen Raum zu tragen. Die mögen sogar besser aufgehoben sein im höchst privaten Bereich, weil dort nichts instrumentalisiert werden kann. Trotzdem entsteht die Frage nach der Symbolik, die auch Kohls gestriger Empfang einer türkischen Trauer-Delegation nicht ausräumen kann.

Denn in diesen Tagen geht es vorweg um Symbole und Signale - nicht nur für Türken, sondern vor allem für uns selbst. Der Kanzler kann den nächsten Mord nicht verhindern. Aber mit seinem Gang in die Moschee hätte

er, der gewählte Repräsentant dieser Republik, mit noch größerer Verbindlichkeit als Weizsäcker signalisieren können, daß der Staat mit den Schurken keine Kompromisse eingehen wird. Dieses Signal wäre keine Demutsgeste, sondern ein selbstbewußter moralischer Trompetenstoß gewesen: Was immer uns in Ausländerdingen auch trennt, wir, das Volk, werden die Gemeinheit nie und nimmer hinnehmen. Das Volk hätte es ihm gedankt.

jj